
Persistenter Identifier: 026397595_0031
Titel: Allgemeine Schulzeitung - 31.1854
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: AD 3444 ; 02 A 1337
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595_0031/1/

Allgemeine Schul-Zeitung.

Dienstag, 21. Februar

1854.

N^o 22.

Der lutherische Katechismus.

Die Frage um den Katechismus bewegt in neuerer Zeit vielfach die theologische Welt, und auch die Schulwelt wird fort und fort davon berührt. In den Ländern und Provinzen, welche der unirten Kirche angehören, streitet man darüber, ob der lutherische und Heidelberger Katechismus noch Geltung neben einander haben und welchen man gebrauchen solle, weshalb denn in neuerer Zeit die Versuche, beide Katechismen mit einander zu verschmelzen, wovon gerade jetzt wieder ein neuer Versuch in der bayerischen Pfalz gemacht worden ist. In den Ländern und Provinzen dagegen, welche rein lutherisch sind, bewegt die Gemüther eine andere Frage, die nämlich, ob der lutherische Katechismus als Lehrbuch für den Religionsunterricht in der Schule könne und solle gebraucht werden. Die Gründe, welche man häufig dagegen angeführt, sind zwar alt und bekannt. In dem Decemberhefte des sächsischen Kirchen- und Schulblatts finden wir diese Gründe zusammengestellt und beurtheilt und erlauben uns dieselben mit den von dem Verf. angeführten Gegengründen auch unseren Lesern mitzutheilen.

„Wendet man zuvörderst mehr im Allgemeinen ein, es werde die Glaubens- und Gewissensfreiheit beschränkt und der Würde des Lehrers geschadet, wenn man den Katechismus zur alleinigen Grundlage für den Religionsunterricht machen wolle, so dürfte sich leicht das Unhaltbare solcher Behauptungen nachweisen lassen. Also die Glaubensfreiheit soll in Gefahr sein? Es wäre in der That eine eigene Sache um eine Glaubensfreiheit, die nicht einmal ein gemeinschaftliches Religionsbuch zuließe; sie würde folgerichtig jede Gemeinschaft unmöglich machen, also zur Auflösung der Kirche führen. Eine solche Freiheit aber will doch hoffentlich Niemand! Ein Kriterium muß es übrigens für die Mitgliedschaft in der protestantischen Kirche doch geben; und was anders könnte das sein, als das Festhalten an dem Lehrbegriffe derselben, den der Katechismus enthält? Und wie steht es mit der gefürchteten Beschränkung der Lehrfreiheit? Kann es, was den Religionsunterricht anlangt, für die protestantische Schule, die in dem Dienste der evangelisch-lutherischen Kirche steht, überhaupt eine Lehrfreiheit geben? Die Freiheit darf natürlich das kirchliche Bekenntniß nicht antasten, es würde das ebenso sehr gegen das Gewissen des Lehrers, als gegen den Willen der religiösen Gemeinschaft, in deren Dienste derselbe steht, gehandelt sein. Und daß die Würde des Lehrers in ganz andern Dingen zu suchen sei, als in der Willkür bei der Wahl der Religionslehrbücher, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung.

Mehr Gewicht scheint auf den ersten Anblick ein anderer Einwand zu haben, nämlich der, der Katechismus sei nach Form und Sprache veraltet und darum zum großen Theile für die Kinder unverständlich. Die Lehrform des Katechismus ist die katechetische. Auf einfache Fragen werden mit kurzen, bündigen Antworten die Hauptlehren der protestantischen Kirche dargestellt. Das ist freilich eine ganz andere

Art der Darstellung, als wir sie in den neuesten Lehrbüchern der Katechisirkunst finden. Aber es fragt sich, welche Form den Vorzug verdiene. Der Katechismus kann und soll ja übrigens durchaus nicht Musterkatechesen bieten, sondern nur die Grundlage für den katechetischen Unterricht sein. An dem Lehrer ist es, die Schätze auszubeuten, welche derselbe enthält, und, wenn er es vermag, in der schönsten Form der Darstellung den reichen Inhalt dem Verstande und Herzen der Kinder nahe zu bringen. Was aber die Sprache betrifft, so mag zugegeben werden und es ist ganz natürlich, daß sie zum Theil eine in unserer Zeit nicht mehr gewöhnliche ist, und jeder Lehrer kann auch wohl aus Erfahrung bestätigen, daß die Hauptstücke für Kinder theilweise nicht ganz leicht zu verstehen sind; aber so groß sind die Schwierigkeiten keineswegs, daß sie nicht durch eine angemessene Erklärung beseitigt werden könnten, und wir werden uns um so weniger von denselben abschrecken lassen, als die Sprache und die ganze Darstellung überhaupt in anderer Hinsicht vortrefflich ist. Uebrigens liegen die Hauptschwierigkeiten keineswegs in der Sprache, sondern in dem Inhalte, und diese sind auch bei jedem andern Lehrbuche zu überwinden. Und die Sprache, welche wir im Katechismus finden, liegt unserm Volke keineswegs so fern, als wol Viele glauben. Man achte nur auf den Sprachgebrauch des Volkes und man wird manchen Wiederklang aus dem Katechismus hören und dadurch überzeugt werden, daß in demselben doch der rechte Ton getroffen worden sei. Dabei, wach eine Kürze und Bündigkeit im Ausdrucke! Da ist auch kein Wörtchen überflüssig; jedes ist treffend gewählt. Wer daran noch zweifeln könnte, der nehme den Katechismus von Brieger zur Hand und lasse sich von diesem Führer zum richtigen Verständnisse leiten. Wie einfach und doch wie präcis ist die ganze Darstellung, wie kernicht die Sprache und wie ansprechend der Ton! Nicht steif, nicht dogmatisirend und bei allem religiösen Feuer frei von den Spitzfindigkeiten der polemistrenden und speculativen Theologie! Wer wollte aber bei so unübertrefflicher Sprache noch Anstoß nehmen an einzelnen schwierigen Ausdrücken und in unserer Zeit nicht mehr gewöhnlichen Wendungen, als ob es nicht der Mühe werth wäre, seine Erklärungskunst daran zu üben und zu zeigen!

Tiefer an's Herz greift man dem Katechismus, wenn man weiter gegen ihn einwendet, er passe auch seinem Inhalte nach nicht mehr für unsere Zeit, und es widerspreche dem Principe des Protestantismus, noch daran festzuhalten; denn der Protestantismus habe die Stabilität und sei für freie Forschung und Fortentwicklung auch auf religiösem Gebiete. Wer so spricht, mit dem ist nicht viel zu streiten. Denn wer da meint, es dürfte die Forschung nach und nach eine wesentliche Lehre der Kirche nach der andern über Bord werfen, der steht nicht mehr auf dem Boden des kirchlichen Bekenntnisses. — Es kann freilich nicht anders sein, als daß auch für den Lehrer, namentlich für den angehenden, eine Periode des Zweifels kommt, daß er in Bezug auf die eine oder andere Lehre der Kirche nicht sogleich mit seiner Ueberzeugung zum Abschlusse gelangt. Aber auch ein solcher darf nichts wider das kirchliche